

Was Taufe bedeutet, welche biblischen Grundlagen es für die Taufe gibt und wie Glaube und Taufe zusammengehören, ist Gegenstand des folgenden Artikels. Dabei wird auch auf praktische Fragestellungen eingegangen.

Lesezeit: 18 Minuten

JOACHIM PLETSCH

WAS BEDEUTET TAUFE – UND WAS NICHT?

Taufe ist etwas sehr Persönliches im Leben eines Gläubigen, auch wenn sie manchem eher wie ein immer mal wieder vollzogenes Ritual im Leben einer Gemeinde erscheinen mag. Äußerlich betrachtet mag das so sein, aber innerlich erschließt die Taufhandlung eine tiefe Dimension des christlichen Glaubens und ist lebensgeschichtlich für jeden einzelnen Gläubigen von sehr hoher und weitreichender Bedeutung. Schließlich beschreibt sie den Beginn bzw. den Entschluss zu einer lebendigen Beziehung zum Herrn Jesus, dem Begründer unseres Glaubens.

Taufe als Ausdruck meiner Beziehung zum Herrn

Im Rückblick auf meine eigene Taufe stelle ich fest, dass für mich zwei Hauptaspekte entscheidend waren: zum einen, um meine persönliche Beziehung zu meinem Herrn und Heiland zum Ausdruck zu bringen. Er starb für mich, also ist er mein Retter. Als mein Herr wird er mich halten, tragen und führen bis zu

meinem Ziel in der Herrlichkeit, wenn ich ihn dort von Angesicht zu Angesicht sehe und für immer mit ihm vereint bin. Zum anderen, dass ich mich durch meine Taufe endgültig und verbindlich in die Gemeinschaft derer gestellt sah, die, wie ich selbst, den Herrn in ihr Leben aufgenommen, sich mit ihm verbunden hatten und ihm nachfolgen wollten. Dieses „Dazugehören“ war für mich als jungen Menschen zweifellos ein sehr wichtiger Aspekt.

Der Stellenwert der Taufe heute

Was den Stellenwert von Taufe in Brüdergemeinden angeht, so kann man sagen, dass das Bemühen, ihren biblischen Grundlagen zu entsprechen, noch weitgehend ungebrochen ist und damit auch der allgemeinen, traditionellen Ausrichtung von Brüdergemeinden entspricht, möglichst nahe am Wort Gottes zu bleiben. Die Taufe bedeutet eine wichtige Schnittstelle von persönlichem Bekenntnis zum Glauben und verbindlichem Glaubensleben in Treue zum Herrn. Gemeindlich ist sie ein besonderes Ereignis, an dem alle gerne Anteil nehmen und

das mit Aspekten des üblichen Zusammenkommens (Predigt, Gebet, Singen, Gemeinschaft) verbunden wird. Die Absicht, dem Täufling herzlichen Zuspruch zu geben, und die Bemühung, den Erinnerungswert des Ereignisses möglichst hoch zu halten und seine Nachhaltigkeit für den Einzelnen zu fördern, ist mehr oder weniger stark erkennbar und auch zu begrüßen.

Der Stellenwert der Taufe damals

Steht das Taufereignis heute möglicherweise im Kontrast zum biblischen Taufgeschehen, wie es im Neuen Testament gezeichnet wird? Vielleicht ja, muss man sagen. In urchristlichen Zeiten wurde sicherlich stärkeres Gewicht gelegt auf die persönlichen und gemeinschaftlichen Aufbrüche des Glaubens durch die Verkündigung des Evangeliums. Diese Vorgänge waren zweifellos außerordentlich, insbesondere, was ihre innere und geistliche Dimension betraf. Der Zusammenhang von Taufe mit der radikalen Wende im Leben durch die bußfertige Hinwendung zu Gott und die Inanspruchnahme der

Rettung in Christus waren unmittelbar gegeben. Die Empfindungen und Gefühle, um dem existenziellen Geschehen in der Taufe einen angemessenen Ausdruck zu geben, mussten nicht gezwungenermaßen herbeigeführt, erst wieder „aufgefrischt“ oder gar mit illustrem Beiwerk „angereichert“ werden. Der Zeitpunkt der Taufe wurde nicht von der Bekehrung und Wiedergeburt „auf Abstand gehalten“, sondern erfolgte unmittelbar. Die Schlichtheit und die Spontanität der Handlung taten der geistlichen Tiefe des Geschehens keinen Abbruch. So wünscht man es sich heute eigentlich auch, wobei feste und starre gemeindliche Strukturen und Traditionen das oftmals erschweren.

Biblische Grundlagen der Taufe

Wie oben bereits angedeutet, ist eine solche Rückbesinnung auf die biblischen Grundlagen außerordentlich wichtig. Was wir der Schrift über die Taufe entnehmen (können), ist für Christen nach wie vor Richtschnur und Maßstab persönlichen wie gemeindlichen Handelns. Da, wo darauf verzichtet wird, ist jeglicher Fehlentwicklung Tür und Tor geöffnet. Was sind nun die biblischen Grundlagen rund um die Taufe?¹

Waschungen

Die christliche Taufe kommt nicht aus heiterem Himmel. Sie hat ihre Vorläufer – ausgehend von den im Judentum üblichen Waschungen, die im Gesetz für die Beseitigung von bestimmten Verunreinigungen vorgeschrieben waren (vgl. 3Mo 15; 4Mo 19). Solche Reinigungsbäder waren in neutestamentlicher Zeit sozusagen „an der Tagesordnung“, denn als Verunreinigter konnte man nicht am gottesdienstlichen Leben teilnehmen. Diese Reinigung, zur Zeit Jesu beispielsweise durch ein Ritualbad, oblag dem Einzelnen, sie geschah im Rahmen der persönlichen Frömmigkeit und Pflichterfüllung gegenüber dem Gesetz.

Proselytentaufe

Etwas anders war es mit der Proselytentaufe. Sie war verbunden mit dem Übertritt von Heiden zum Judentum und drückte aus, dass sich jemand grundsätzlich einer Reinigung unterwarf, die auch die strikte Trennung vom früheren heidnischen Leben und die Verpflichtung beinhaltete, fortan nach jüdischen Regeln zu leben. Sie war keine Besprengung oder Waschung eines Körperteils, sondern ein Bad, bei dem der ganze Körper von Wasser bedeckt wurde. Sie geschah einmalig, während die jüdischen Waschungen nach dem Gesetz immer wieder vollzogen werden mussten.

Die Taufe ist ein Bild von Jesu Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen, in das der Gläubige mit hineingenommen ist. Er bezeugt durch die Taufe, dass er mit Christus gestorben, begraben und zu einem neuen Leben auferweckt ist.

Johannestaufe

Die Johannestaufe war insofern etwas Neues, weil sie als Ganzkörpertaufe nicht an Heiden, sondern an Juden vollzogen wurde. Sie drückte aus, dass nicht einmal solche, die nach dem Gesetz lebten, ohne Erneuerung durch Buße und Glauben an den Messias ins Reich Gottes gelangen konnten. Diese Taufe geschah in Vorbereitung auf das von Johannes in Aussicht gestellte Kommen des Messias und erregte



Anstoß bei den Führern des Volkes, die zu keiner Buße bereit waren, weil sie sich bereits für ausreichend gerecht hielten. Und sie waren nur bereit, den Messias aufzunehmen, wenn er *ihren* Erwartungen und Vorstellungen entsprach, was dann offensichtlich nicht der Fall war, als dieser durch Johannes offenbar gemacht wurde und öffentlich auftrat.

Geistestaufe

Sehr eindrücklich zeigt das Beispiel von Kornelius die so wichtige Unterscheidung von Geistestaufe und Wassertaufe. Noch während Petrus in dessen Haus vor vielen dort versammelten Nichtjuden predigte, fiel der Heilige Geist auf alle, die zuhörten (Apg 10,44-48). Als dies offenkundig wurde, indem die Zuhörer in Sprachen redeten² und Gott priesen, wies Petrus an, sie (im Wasser) zu taufen. Der Geist tauft jemanden in den Leib Christi hinein. Die Wassertaufe drückt aus, dass dies in Verbindung mit dem Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen von Jesus Christus steht.

Christliche Taufe³

Die christliche Taufe ist ausschließlich mit dem griechischen Wort „baptizo“ verbunden, welches „eintauchen, untertauchen“ bedeutet. Sie ist also keine Besprengung,



sondern ein vollständiges Eintauchen im Wasser. Der neutestamentliche Befund ergibt in etwa folgendes Gesamtbild dieser Taufe:

- Sie ist mit dem **Bekenntnis** zu dem dreieinigen Gott verbunden (vgl. Mt 28,18-20) und erfolgt auf dessen Namen (Einzahl!). Darin inbegriffen ist das **Bekenntnis zu Jesus** als dem Sohn Gottes (Gott gleich!) – besonders wichtig für Juden, die den Herrn Jesus als Messias abgelehnt hatten und nun durch die Taufe ihren Sinneswandel bekunden mussten (vgl. Apg 2,38).
- Bezüglich der **Reihenfolge** im Zusammenhang mit der Bekehrung sind ihr der Glaube und die Geistestaufe (1Kor 12,13) bzw. Versiegelung mit dem Geist (Einfügung in den Leib Christi) vorgeordnet (vgl. Apg 10,44-48; Eph 1,13).
- Das schließt beispielsweise die sogenannte **Säuglingstaufe** als „biblische“ Taufe aus, denn Babys können noch nicht glauben. Es gibt auch keinen stellvertretenden Glauben der Eltern für die Kinder. Zur Errettung bedarf es des persönlichen Glaubens.
- Da die Säuglingstaufe sowohl wegen ihres falschen

Zeitpunktes als auch wegen ihrer Verfahrensweise als Besprengung gar keine wirkliche Taufe ist, kann die später auf Grundlage echten Glaubens geschehende Taufe an jemanden, der als Kind getauft wurde, auch nicht als „**Wiedertaufe**“ angesehen werden.

- Die christliche Taufe ist keine **Selbsttaufe**, sondern wird durch den Taufenden an dem Täufling vollzogen (nach dem alttestamentlichen Prinzip von mindestens zwei Zeugen zur Bekräftigung eines Sachverhalts, 5Mo 19,15).
- Der **Empfang des Heiligen Geistes** hängt nicht von der Wassertaufe ab und wird auch nicht durch sie bewirkt.⁴
- Der Gedanke der **Reinigung von Sünden** ist durchaus mit der Taufe verbunden (vgl. Apg 22,16; 1Kor 6,11), aber nur in ihrem Bezug zum Sühnetod Christi am Kreuz, der durch die Taufe versinnbildlicht ist, und den rettenden Glauben daran. Die Taufe selbst reinigt nicht von Sünden (vgl. 1Petr 3,21). Das Eintauchen in Wasser ist allerdings ein passendes Bild davon, reingewaschen zu sein von aller Sünde (Apg 22,16).

Doch der Gehalt der Taufe geht noch viel weiter ...

- Die Taufe ist **ein Bild** von Jesu Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen, in das der Gläubige mit hineingenommen ist. Er bezeugt durch die Taufe, dass er mit Christus gestorben, begraben und zu einem neuen Leben auferweckt ist (s. Röm 6,3-7; Kol 2,12).
- Die Taufe hat eine **bleibende Bedeutung** für den Christen, indem sie für ihn ein Anhaltspunkt und eine „Abmachung“⁵ ist, sich immer wieder daran zu erinnern, was Christus für ihn getan hat, und dass er fortan mit Christus für Gott leben will (vgl. 1Petr 3,21).

Taufe und Glaube

Der Taufe geht der „rettende Glaube“ voraus, d. h. das Ernstnehmen der Botschaft des Evangeliums verbunden mit dem Begreifen, dass es für mich mit der Entscheidung für oder gegen Jesus um Leben und Tod geht. Ohne Jesus treffen mich Gottes Zorn und sein Verdammungsurteil mit voller Wucht; mit Jesus bin ich von aller Schuld befreit, erlöst und zu einem Leben mit ihm berufen. Die Taufe drückt genau das symbolisch aus. Sie bewirkt es aber


nicht. Deshalb sollte sie dem Glauben nicht vorangehen, sondern ihm (unmittelbar) folgen. „Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden“ (Mk 16,16).

Manche verbinden die Taufe vielleicht mit dem „gelebten Glauben“, als ob eine bestimmte Glaubensstärke oder eine besondere Qualität des Glaubens vorhanden sein müsse, den man täglich unter Beweis stellt. Doch damit hat die Taufe nichts zu tun. Sie bildet nicht unseren Glaubensfortschritt ab, sondern zeugt allein von der Tatsache, dass wir durch den Glauben mit Jesus, unserem Erlöser, ein für alle Mal verbunden sind und bleiben wollen. Sie ist das Zeichen unserer bedingungslosen Identifikation mit ihm, mit seinem Sterben, Begrabenwerden und Auferstehen. Sie drückt aus: Unser Leben ist untrennbar mit seinem Leben und seiner Person verbunden. Sein Leben – ja, er selbst lebt in uns – ist die Grundlage für unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben im Glauben. In welchem Ausmaß dies zum Tragen kommt, hat nichts mit unserer Taufe zu tun, sondern mit dem Bleiben in ihm (vgl. Joh 15) und seinem Wirken in uns. „Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegen hat“ (Gal 2,19-20).

Taufe und Sünde

Wie schon oben gesagt ist die Taufe kein Instrument, um sich von Sünden zu befreien. Sie bezeugt aber, dass der Gläubige der Sünde gestorben, ja, freigesprochen ist von der Sünde (Röm 6,6-7). Paulus' Frage „Wie sollen wir noch darin [in der Sünde] leben?“ zeigt, dass dann auch die Herausforderung besteht, von der Sünde Abstand zu nehmen und ein geheiligtes Leben zu führen. Das ist aber eher eine grundsätzliche Ausrichtung und keine Bedingung, um irgendwie vor Gott ein besserer Christ zu sein.

Der Kampf gegen die Sünde (Hebr 12,4) währt ein Leben lang, aber in diesem Kampf sind wir auf der Seite des Siegers; wir können zu Überwindern werden und Siege erringen (vgl. 1Kor 15,56-58). So können wir uns in unserem Leben der schönen Aufgabe widmen, dem Herrn zu dienen und an seinem Werk teilzuhaben, statt der Sünde zu dienen und uns in einem ständigen Auf- und Ab des geistlichen Lebens abzuquälen.⁶ Die Taufe beinhaltet ein klares Nein zur Sünde; die Kraft zu einem geheiligten Leben aber liegt in unserer lebendigen Verbindung mit dem Herrn begründet, der in uns wirkt und durch die Kraft seines Geistes vollbringt, was Gott wohlgefällig ist (vgl. Hebr 13,20-21). Diese Spannung gilt es auszuhalten und immer wieder in der bewussten inneren Hinwendung zu Christus aufzulösen.



Die Taufe bildet nicht unseren Glaubensfortschritt ab, sondern zeugt allein von der Tatsache, dass wir durch den Glauben mit Jesus, unserem Erlöser, ein für alle Mal verbunden sind und bleiben wollen.

Taufe und Gemeinde

Die Taufe an sich erzeugt kein Leben und formiert und begründet nicht die Gemeinde. Trotzdem hängt sie mit Gemeinde zusammen, denn diese ist Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit (1Tim 3,15), initiiert und unterstützt die Verkündigung des Evangeliums (Phil 1,5.7.27; 4,3.15), unterweist die Gläubigen in der

Lehre und sorgt für die Auferbauung des Leibes gemäß den Gaben des Geistes und den Richtlinien, die Gottes Wort dazu gibt (Eph 4,11-13.16). Taufe geschieht also nicht losgelöst von Gemeinde, sondern steht in enger Verbindung mit ihr (Eph 4,3-6), da ja jeder zu Taufende bereits Glied am Leib Christi ist. Der Täufling, der durch die Taufe seine Verbindung und Treue zu Jesus Christus zum Ausdruck bringt, steht damit auch in Verbindung mit denen, die ebenso mit Christus verbunden sind. Ganz natürlich entspricht dem also die Anteilnahme aller Gläubigen an der Taufe solcher, die zum Glauben gekommen sind und das nun durch die Taufe bezeugen wollen.

Taufe zwischen Abwertung und Überbewertung

Weder ist die Taufe ins Abseits einer persönlichen Angelegenheit abzuschieben, noch darf sie zum alles entscheidenden Kriterium des Glaubens erhoben werden, wie das in der Lehre von den Sakramenten als heilsvermittelnden Handlungen der Kirche geschieht. Sie reinigt nicht von den Sünden, das geschieht allein durch Glauben und Annahme der durch Christus geschehenen Sühne am Kreuz. Diesen Glaubensakt kann und darf keine äußere Handlung ersetzen. Warum die Taufe trotzdem ausdrücklich angewiesen wird, liegt in der gnädigen Zulassung Gottes begründet, sichtbare Zeichen mit Vorgängen zu verbinden, die geistlich im Verborgenen stattfinden, aber nicht weniger real sind als das, was für uns Menschen „körperlich“ sichtbar ist – und in seiner Absicht, den Sieg Christi über Sünde und Tod öffentlich zu proklamieren. Trotzdem gilt allgemein der Grundsatz: „Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen“ (2Kor 5,7), und unser Herr hat die glückselig gepriesen, „die nicht gesehen und doch geglaubt haben“ (Joh 20,29)! Das legt unzweifelhaft das Gewicht auf den Glauben und nicht auf das äußerlich Fassbare.

Praktische Fragen rund um die Taufe

Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Taufe?

Wie aus dem oben Gesagten hervorgeht, sollte der Zeitpunkt für die Taufe zeitnah an die Bekehrung gebunden sein. Die heutige Terminhäufung im privaten wie gemeindlichen Leben erschwert das oftmals. Auch bei Taufen von Gemeindenachwuchs und Kindern ist der zeitliche Abstand zur Taufe oft groß. Mut macht das Beispiel des Kämmerers, in dem der Entschluss, getauft zu werden, unmittelbar zusammen mit der Annahme des Evangeliums reift, und der dazu einfach die nächste „Wasserstelle“ nutzt (vgl. Apg 8,36). Natürlich waren hier die Umstände besonders (er war auf der Reise), aber im Prinzip sollte man jeden Wunsch zur Taufe ernst nehmen und auch zeitnah darauf reagieren. Da allerdings die Taufe ja nicht mehr „bewirken“ muss, was heilsnotwendig wäre⁷, kann man andererseits auch ein Stück weit gelassen bleiben, die jeweiligen Umstände berücksichtigen und mit dem Täufling in Ruhe einen Termin für die Taufe absprechen.

Soll die Taufe öffentlich geschehen?

Sie sollte jedenfalls unter Zeugen stattfinden. „In Mode“ gekommen sind vermehrt Taufen in öffentlichen Gewässern. Eine solche Location beinhaltet oft auch die Möglichkeit der Wahrnehmung durch Menschen, die nicht zur Gemeinde gehören. Immerhin ist sie eine sehr anschauliche Darstellung dessen, was Christen glauben. Man kann sie dann auch gut mit dem Anliegen verbinden, das Evangelium weiterzugeben, indem in der Taufpredigt entsprechende Informationen aufgenommen werden oder dazu passende Schriften verteilt werden. Dies kann aber auch in der „Abgeschlossenheit“ des Gemeindehauses geschehen, nämlich dann, wenn

Ungläubige zum persönlichen Umfeld des Täuflings gehören und eingeladen wurden. Jedenfalls besteht kein Grund, die Taufe ins Private zu verlegen, es sei denn in einer evangeliumsfeindlichen Umgebung, in der Kirche sowieso nur noch im Geheimen stattfinden kann.

Wer soll/darf taufen?

Paulus teilt uns mit, dass sein eigentlicher Auftrag nicht war, möglichst viele zu taufen (vgl. 1Kor 1,17). Er macht diesbezüglich klar, dass es keine besondere Auszeichnung bedeutet. Also benötigt man dazu keine spezielle Qualifikation außer vielleicht der, dass man selbst Christ ist und auch selbst biblisch getauft wurde. Die Gewohnheit, dazu eine Vertrauensperson aus dem persönlichen Umfeld anzusprechen und sie zu bitten, die Taufe zu übernehmen, hat sich bewährt. Denn der Täufling ist dieser Vertrauensperson gut bekannt, und sie kann vielleicht am besten einschätzen, wie ernst es dem Täufling ist, und im Austausch mit ihm sicherstellen, dass alle notwendigen Einzelheiten rund um die biblische Taufe verstanden sind und bedacht werden.

Abschließende Gedanken zur Taufe

Es obliegt den Leitern einer Gemeinde, die Taufe immer wieder als Thema in die Verkündigung des Evangeliums und in die Predigt mit aufzunehmen. Wenn nicht auf diese Weise deutlich wird, dass die Taufe ein zentraler Aspekt im Leben eines Gläubigen ist, dann entsteht auch keine Dringlichkeit bei noch ungetauften Gläubigen, sich taufen zu lassen. Die Taufe gehört selbstverständlich zur Bekehrung und dem Beginn der Nachfolge hinzu, allerdings sollte auch deutlich werden, dass ihr die Bekehrung vorausgehen muss. Denn wir wollen niemanden taufen, der nicht wirklich

wiedergeboren ist, seine Sünden dem Herrn bekannt und ihn als seinen Retter angenommen hat. Die Taufe ist eine ernste Angelegenheit, die mit heiliger Ehrfurcht vor dem Herrn verbunden sein sollte, der an unserer Stelle das Urteil über die Sünde getragen und den Tod erlitten hat, damit wir – befreit von aller Schuld – mit ihm leben können.



Joachim Pletsch, Jg. 1957, verheiratet, drei Kinder, ist Lektor bei der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg und u. a. verantwortlich für den Kalender „Leben ist mehr“ (Redaktion).

- 1 Im NT werden neun verschiedene Taufen erwähnt: 1. Die Taufe des Johannes (Mt 3 u. a.); 2. Die Taufe mit Feuer (als ewiges Gericht in der Hölle, Mt 3,11); 3. Die Taufe mit Heiligem Geist (Apg 1,5 u. a.); 4. Die Leidenstaufe Jesu am Kreuz (Lk 12,50); 5. Die Taufe Jesu und seiner Jünger (Joh 4,1f.); 6. Proselytentaufe (vgl. Mt 23,15); 7. jüdische Waschungen und Ritualbäder (Hebr 6,2; 3Mo 15; 4Mo 19); 8. Die Taufe auf Mose (1Kor 10,2); 9. Die christliche Taufe. (Nach R. Liebi, Die biblische Lehre über die Taufe, Script vom 8.2.2020, <https://rogerliebi.ch/r430-01-die-biblische-lehre-ueber-die-bedeutung-der-taufe/>)
- 2 Dies geschah hier um der jüdischen Christen willen, denen damit deutlich gezeigt wurde, dass Gott genauso an Nichtjuden handelte, wie es bei ihnen selbst geschehen war (vgl. V. 45).
- 3 Ich folge hier im Wesentlichen wieder den Ausführungen R. Liebigs zum Thema Taufe, a. a. O.
- 4 Einige wenige „Spezialfälle“ in der Apostelgeschichte (vgl. Apg 2,38; 19,5-6) scheinen etwas anderes nahezu legen, sind aber nicht der Regelfall, sondern zeigen lediglich die Freiheit göttlicher Souveränität, je nach Umständen und Bedingungen von der „Regel“ abzuweichen.
- 5 o. „Begehren“ (ELB Edition CSV Hückeswagen, 1Petr 3,21). Griech. *eperotema* = Abmachung, Vertrag, Begehren.
- 6 Sehr anschaulich zeigt Paulus diese Neuausrichtung und deren praktische Umsetzung im Kolosserbrief: Kapitel 3,5-17.
- 7 Allerdings betont Mk 16,16 den unbedingten Zusammenhang von Glaube und Taufe im Zusammenhang mit der Errettung. Gott erwartet dieses öffentliche äußere Bekenntnis zu Jesus und seinem Todesurteil über die Sünde von allen Gläubigen, weshalb sie nicht vernachlässigt werden darf.

